



# Lesegottesdienst für den Sonntag Exaudi 24. Mai 2020



Foto von Deror Avi 2012, Jeremia am Katzman Haus, Ehad Haam Str., Tel Aviv  
[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ehad\\_Haam\\_street\\_P1130405.JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ehad_Haam_street_P1130405.JPG)

## **Der Herr ist auferstanden. – Er ist wahrhaftig auferstanden!**

Auch am Ende der Osterzeit wird unser Leben zu einem großen Teil noch vom Coronavirus bestimmt. Seit drei Wochen können wir zwar wieder Gottesdienste in der Lukaskirche feiern. Und am Himmelfahrtstag gab es einen Freiluftgottesdienst hinter dem Gemeindeforum. Aber diese Gottesdienste unterliegen strengen Regeln. Gemeindegesang ist nicht möglich. Abstände müssen unbedingt eingehalten werden. Und es gibt eine (relative kleine) Obergrenze bei den Besucherzahlen. Daher bieten wir Ihnen auch weiterhin einen Lesegottesdienst zum jeweiligen Sonntag an. Die Lesungen und die Predigt sind die gleichen wie im Gottesdienst in der Lukas-kirche. Bei der Liturgie und den Liedern gibt es einige Vereinfachungen und Straffungen. So können Sie den Gottesdienst einfacher zu Hause im kleinen Kreis feiern.

Sie können diesen Lesegottesdienst aber auch benutzen, ohne einen ganzen Gottesdienst zu feiern. Sie müssen ihn auch nicht von der ersten bis zur letzten Seite durchlesen. Schauen Sie sich um, lesen und sprechen Sie das, was Ihnen gut tut.

In der Hoffnung auf eine Wiedersehen von Angesicht zu Angesicht grüße ich Sie mit dem Spruch für die kommende Woche aus dem Evangelium des Johannes, Kapitel 12 Vers 32:

*„Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“*

Ihr Bernd Steinert

## ankommen – eröffnen

Wenn Sie mögen, können Sie zu Beginn **Lied** eg 452 singen:

- |  |   |
|--|---|
| 1 Er weckt mich alle Morgen,<br>er weckt mir selbst das Ohr.<br>Gott hält sich nicht verborgen,<br>führt mir den Tag empor,<br>dass ich mit seinem Worte<br>begrüß das neue Licht.<br>Schon an der Dämmerung Pforte<br>ist er mir nah und spricht. | 5 Er will mich früh umhüllen,<br>mit seinem Wort und Licht,<br>verheißen uns erfüllen,<br>damit mir nichts gebricht;<br>will vollen Lohn mir zahlen,<br>fragt nicht, ob ich versag.<br>Sein Wort will heile strahlen,<br>wie dunkel auch der Tag. |
|--|---|

Wie alle unsere Gottesdienste,  
so feiern wir auch diesen Lesegottesdienst im Namen Gottes,  
des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gemeinsam oder im Wechsel lesen wir Verse aus dem **Psalm**, der  
diesem Sonntag seinen Namen gegeben hat:

Der HERR ist mein Licht und mein Heil;  
vor wem sollte ich mich fürchten?

Der HERR ist meines Lebens Kraft;  
vor wem sollte mir grauen?

HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe;  
sei mir gnädig und antworte mir!

Mein Herz hält dir vor dein Wort:  
»Ihr sollt mein Antlitz suchen.«

Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.

Verbirg dein Antlitz nicht vor mir,  
verstoße nicht im Zorn deinen Knecht!

Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht  
und tu die Hand nicht von mir ab,  
du Gott meines Heils!

Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich,  
aber der HERR nimmt mich auf.

HERR, weise mir deinen Weg  
und leite mich auf ebener Bahn  
um meiner Feinde willen.

Gib mich nicht preis dem Willen meiner Feinde!  
Denn es stehen falsche Zeugen wider mich auf  
und tun mir Unrecht.

Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde  
die Güte des HERRN im Lande der Lebendigen.

Harre des HERRN!

Sei getrost und unverzagt und harre des HERRN!

(Psalm 27,1.7-14)

Wir beten:

Wir kommen vor dich Gott, aus all unserer Unruhe,  
mit so vielen Gedanken, die wir uns machen  
über das Leben und unsere Welt.

Wir kommen vor dich mit unseren Sorgen und Ängsten,  
mit Sehnsucht und Hoffnung.

Jetzt ist eine Zeit der Stille.

Durch dich sind Menschen vor uns getröstet und ermutigt worden.

So finden auch wir uns ein,

legen ab, was uns Unruhe macht und auf uns lastet.

Jetzt dürfen wir aufatmen

und darauf vertrauen, dass du, Gott, nahe bist.

**Amen.**

## orientieren

Die **Epistel** für den Sonntag Exaudi steht im Brief an die Epheser:

*<sup>14</sup> Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, <sup>15</sup> von dem jedes Geschlecht im Himmel und auf Erden seinen Namen hat, <sup>16</sup> dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, <sup>17</sup> dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne. Und ihr seid in der Liebe eingewurzelt und gegründet, <sup>18</sup> damit ihr mit allen Heiligen begreifen könnt, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, <sup>19</sup> auch die Liebe Christi erkennen könnt, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet, bis ihr die ganze Fülle Gottes erlangt habt. <sup>20</sup> Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, <sup>21</sup> dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus durch alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.*

(Epheser 3,14-21)

An dieser Stelle können Sie ein **Lied** singen. Ich schlage Ihnen Lied eg 136 vor, dessen Melodie Sie vielleicht kennen:

1 O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein, verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein. Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an, dass jeglicher getreuer den Herrn bedenken kann.	7 Du Heiliger Geist, bereite ein Pfingstfest nah und fern; mit deiner Kraft begleite das Zeugnis von dem Herrn. O öffne du die Herzen der Welt und uns den Mund, dass wir in Freud und Schmerzen das Heil ihr machen kund.
--	---

Das **Evangelium** steht bei Johannes im 16. Kapitel:

<sup>5</sup> Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? <sup>6</sup> Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer. <sup>7</sup> Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden. <sup>8</sup> Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auf tun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; <sup>9</sup> über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben; <sup>10</sup> über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht; <sup>11</sup> über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist. <sup>12</sup> Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. <sup>13</sup> Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. <sup>14</sup> Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. <sup>15</sup> Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er nimmt es von dem Meinen und wird es euch verkündigen.

(Johannes 16,5-15)

Es ist gute Tradition, auf das Evangelium mit dem **Glaubensbekenntnis** zu antworten. Wir tun das heute mit den Worten des apostolischen Glaubensbekenntnisses:

Ich glaube an Gott,  
den Vater, den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes,  
des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen,  
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige christliche Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten  
und das ewige Leben.

**Amen.**

## **Liebe Schwestern und Brüder,**

noch befinden wir uns in der Osterzeit. Sie können das an dem Weiß des Altarbehangs sehen. An Ostern ist es bei uns in der Lukaskirchengemeinde (fast schon) Brauch, mit einem Witz ein Osterlachen hervorzurufen. Das ist diesmal ausgefallen. Daher möchte ich jetzt die Gelegenheit ergreifen, einen Witz zu erzählen. Heute ist schließlich der letzte Sonntag der Osterzeit.

Auf einer Wetterstation musste die tägliche Niederschlagsmenge von Hand in den Computer eingegeben werden. Irgendwann einmal vertippte sich dabei ein Mitarbeiter: Statt 8,54 mm (d.h. etwa ein bis zwei Gießkannen pro Quadratmeter) gab er 8,54 m ein (das reicht hier in der Lukaskirche fast bis zur Decke). Die Programmierer hatten aber für diesen Fall vorgesorgt, der Computer gab folgende Fehlermeldung aus: „Baue ein Boot. Nimm von jeder Tierart zwei, ein männliches und ein weibliches ...“

Lachen tut uns gut, gerade auch in der Coronazeit. Aber das ist nicht der Hauptgrund, wieso ich diesen Witz heute erzählt habe. Auch, dass der Witz meine Berufskollegen, die Programmierinnen und Programmierer, in einem guten Licht erscheinen lässt, ist nicht der Grund.

Das Ende des Witzes erinnert uns an Noah und seine Arche. Es erinnert an Gottes Bund mit Noah, seinen Nachkommen und allem, was lebt auf Erden. Es erinnert an Gottes Versprechen, das Leben auf Erde nicht noch einmal zu zerstören. Dabei denken wir an den Regenbogen als Zeichen dieses Bundes.

Die Regenbögen, die wir jetzt überall in Fenstern und an Zäunen sehen, haben hier ihren Ursprung. Sie sollen ein Hoffnungszeichen sein. Ein Zeichen für Gottes Treue zu seinem Bund mit Noah.



Um Gottes Bund mit Menschen geht es auch in unserem heutigen Predigttext. Er steht im Buch des Propheten Jeremia im Kapitel 31, in den Versen 31 bis 34:

<sup>31</sup> *Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, <sup>32</sup> nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der Herr; <sup>33</sup> sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. <sup>34</sup> Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den Herrn«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der Herr; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.*

Unser heutiger Predigttext ist Teil des sogenannten „Trostbüchleins Jeremias“. Die Trostworte dieses Büchleins gelten nicht nur den Zeitgenossen des Propheten. Sie gelten nicht nur den Eingeschlossenen in der belagerten Stadt Jerusalem.

Schon der Auftrag an den Propheten, die Worte nieder zu schreiben zeigt in die Zukunft. Die Trostworte gelten dann auch den nach der Zerstörung Jerusalems nach Babylon Verschleppten. Und noch später gelten den wieder Heimgekehrten, nach dem Fall Babels.

Die Trostworte des Jeremia halfen den Menschen von Juda das Ende all ihrer Sicherheiten zu überstehen: den Untergang ihres Staates, das Ende des Königshauses Davids, die Zerstörung ihrer

heiligen Stadt Jerusalem, und die Zerstörung und Plünderung des Tempels als der Wohnstätte Gottes unter den Menschen. Auf all das glaubten die Menschen bis dahin, sich verlassen zu können. Gott hatte doch einen Bund am Sinai mit seinem Volk geschlossen. Nun war das alles dahin.

Uns geht es gerade ganz ähnlich: Unsere Planungen und Perspektiven vom Anfang des Jahres; sie gelten nicht mehr. Vieles, was Jahre und Jahrzehnte selbstverständlich war, gilt nun nicht mehr: Kinder können nicht mehr in den Kindergarten. Schule findet, wenn überhaupt, nur noch eingeschränkt statt. Einkünfte aus unserer Arbeit sind ungewiss. Begegnungen zwischen Menschen dürfen nicht stattfinden.

Menschen wollen (und brauchen) Sicherheit und eine Perspektive für ihr Leben. Das war damals nicht anders als heute. Wenn die Situation schon schlecht ist, muss es die Aussicht auf eine Ende geben.

Können wir uns vorstellen, dass die aktuellen Einschränkungen noch lange weiter bestehen: noch einen Monat, noch einige Monate, noch ein Jahr oder gar noch Jahre? Die Einschränkungen müssen bald ein Ende haben.

Genauso war es damals bei Jeremia.

Jeremia hatte den Untergang des Staates und die Zerstörung Jerusalems angekündigt. Nur wenige hatten ihm geglaubt. Aufgrund des Bundes Gottes mit Israel fühlten die Menschen sich sicher. Dann siegten aber doch die Feinde. Ein ersten Teil der Stadtbevölkerung wurde nach Babylon verschleppt. Das könne nur eine Warnung sein, meinten da einige Propheten in Babylon. Diese Prophe-

ten sagten: Schon nach zwei Jahren werde der ganze Spuk ein Ende haben.

Ähnliches hoffen wir heute: Der Virus sei im Grund nicht so schlimm, sagen einige. Es sei nur wie bei einer leichten Grippe, sagen andere. Bald wird es einen Impfstoff geben, hoffen viele.

Der Prophet Jeremia aber musste den Hoffnungen damals entgegen halten: Nicht zwei sondern 70 Jahre wird die Verbannung dauern. Die jetzt Verbannten werden nicht aus Babylon heimkehren. Und auch ihre Kinder werden noch nicht heimkehren.

*„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, ...“*, so beginnt unserer heutiger Predigttext. Dreimal leiten genau diese Worte Zusagen Gottes im Trostbüchlein Jeremias ein. Das Geschick des Volkes Israel und Juda wird sich wenden. Sie werden zurück kehren in das Land ihrer Mütter und Väter. Mit dieser Zusage beginnt das Trostbüchlein (Jeremia 30,1-4). Als Überschrift beschreibt das seinen Inhalt.

Später heißt es, dass der HERR das Haus Israel und Juda wieder säen wird, mit Menschensamen und Tiersamen. (Jeremia 31,27f).

Diese beiden Zusagen wurden geschichtliche Realität.

Als dritte Stelle nimmt unser Predigttext die beiden Zusagen auf und überbietet sie.

Am Anfang steht die Ankündigung eines neuen Bundes: *„Siehe es, kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und dem Hause Juda einen neuen Bund schließen.“*

Das hebräische Wort Berit (ברית), das hier mit „Bund“ übersetzt ist, hat eine lange Auslegungsgeschichte. In der griechischen Übersetzung heißt es Diateke (διαθήκη); und im Lateinischen tes-

tamentum. Der Name Neues Testament hat hier seinen Ursprung. Die heiligen Schriften, die Jesus und das Urchristentum gelesen und ausgelegt haben, wurde demgegenüber bald als Altes Testament bezeichnet. Der neue Bund wurde dem alten Bund gegenüber gestellt. Oft wurde sogar behauptet, der neue Bund ersetze den alten Bund. Es wurde gesagt: die Christen, das neue Bundesvolk, treten an die Stelle des alten Bundesvolkes, der Juden.

Diese völlig falsche Auslegung und unangebrachte Überheblichkeit zeigt sich aktuell wieder an allzu vielen Stellen; weniger in religiöser als in rassistischer Gestalt. Z.B. am Gabelmannbrunnen in der Bamberger Altstadt. Dort fand eine Frau beim Spaziergang Ende März ein handgeschriebenes Plakat. Auf dem Plakat stand unter anderem: „Cornavirus heißt Judenkapitalismus“. Das ist leider kein Einzelfall. Ähnliches müssen wir fast täglich in den Nachrichten hören.

Auf unseren Predigttext dürfen sich solche Ansichten nicht berufen. Und auch auf keine andere Stelle aus den beiden Teilen unserer Bibel. Der Jeremia-Text spricht nirgendwo von einem alten Bund oder von einem Bund der ersetzt würde. (Das ist auch im Hebräerbrief nicht der Fall. Auch wenn dieser Brief ansonsten am deutlichen dem neuen Bund den ersten Bund entgegensetzt.)

Gott wechselt nicht seine Versprechen den Menschen gegenüber, wie manche Regierung ihre Strategie im Umgang mit einer Krise.

Gott ersetzt nicht ein Versprechen durch ein anderes. Das sollte uns schon der Noah-Bund zeigen. Der Regenbogen steht auch heute noch für Gottes Festhalten zu diesem Bund: Keine Sinfult wird je wieder alles Leben auf Erden vernichten. Der Regenbogen erinnert uns und Gott an seine Zusage Noah gegenüber. Das tut

jeder Regenbogen am Himmel und auch die selbst gemalten Regenbögen in den Fenstern und auf den Bettlaken an den Zäunen.

Gott bleibt bei seinen Zusagen, auch wenn die Menschen sich nicht entsprechend verhalten.

Das zeigt die Begründung für den neuen Bund: *„[ich] will ... einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob gleich ich ihr Herr war.“*

Geradezu liebevoll ist hier vom Sinai-Bund die Rede. Von dem Bund, den Gott mit Israel nach der Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten schloss. Wie Eltern ihre Kinder auf einem schwierigen Weg an die Hand nehmen, so tat es auch Gott mit seinem Volk. Gott hatte Israel gleichsam geheiratet. Denn so lässt sich der letzte (Teil-)Satz auch übersetzen.

Die liebevolle Zuwendung Gottes endet nicht, wenn Menschen anderswo Heil und Hilfe suchen. Gott will nicht von seinen Versprechen lassen. Er sucht einen neuen Weg der Zuwendung.

Und so ist Inhalt des neuen Bundes folgender: *„...das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.“*

Die Worte *„nach dieser Zeit“* deuten es schon an: Was jetzt kommt übersteigt Zeit und Raum. Und erst recht der Inhalt. Er übersteigt die Realität dieser Welt.

Es sind keine neuen Weisungen, kein neues Gesetz. Es sind die alten Weisungen, die gute Tora, die den Menschen eingeschrieben

wird. Aber das Einhalten der Weisung ist nicht mehr die notwendige Bedingung für das Bestehen des Bundes. Gott selbst setzt sich als Gott des Volkes Israel. Gott selbst setzt Israel bedingungslos als sein Volk. Niemand anders als Gott selbst kann für den Bund eintreten. Für Menschen ist es unmöglich.

Im Alten Testament wird von diesem neuen Bund – dieser neuen Verpflichtung – Gottes nicht mehr gesprochen. Das zeigt vielleicht, wie unfassbar sein Inhalt ist.

Das Neue Testament greift den neuen Bund an mehreren Stellen auf. (Darüber wird gleich noch etwas zu sagen sein.) Und auch im Judentum spielt der Jeremia-Text bei der Begründung des sittlichen Handelns des Menschen eine wichtige Rolle.

Der neue Bund hat Folgen: „... *es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den Herrn«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR.*“

Damit scheinen Tora-Unterricht und kirchlicher Unterricht ausgeschlossen: „*keiner [wird] den andern ... lehren ...*“. Jede und jeder, „*Klein und Groß*“, besitzt eine direkte Gotteserkenntnis.

Das können wir allenfalls erhoffen und erbitten. Es ist nichts, was uns ein für alle Mal gegeben ist. Vor allem ist diese Gotteserkenntnis nichts, das wir anderen Menschen vorhalten können/dürfen. Christlicherseits sprechen wir vom Heiligen Geist. Sein unerwartetes Kommen feiern wir am kommenden Sonntag. Das Kommen des Trösters. Des Trösters, den uns Gott schickt.

Es ist klar, dass es ohne Tora-Unterricht und kirchlichen Unterricht nicht geht. Die heutigen Worte aus dem Jeremia-Buch kön-

nen uns aber helfen, einiges, was aktuell geschieht, gerade zu rücken:

Wenn Menschen in unserem Land andere Menschen mit Desinfektionsmitteln besprühen, weil diese asiatisch aussehen, fehlen Gottes Weisungen im Herzen.

Wenn Autos mit Heinsberger Kennzeichen von der Straße abgedrängt werden, fehlen Gottes Weisungen im Herzen.

Wenn kranken oder behinderten Menschen der Zutritt zu Supermärkten verwehrt wird, weil sie keine Maske tragen können, fehlen Gottes Weisungen im Herzen.

Wenn Menschen meinen, anderen immer und überall ohne Maske begegnen zu dürfen, fehlen Gottes Weisungen im Herzen.

Wenn Einsame nicht besucht werden dürfen, fehlen Gottes Weisungen im Herzen.

Sie merken, das geht nicht nach einmal fest gesetzten Regeln. Erinnern wir uns deshalb daran, was Paulus über die Liebe schreibt: Ohne die Liebe ist alles nichts. (1. Korinther 13)

Unser Predigttext schließt mit der Begründung, was den neuen Bund überhaupt ermöglicht: „*Spruch des HERRN: denn ich will ihre Missetat vergeben und ihrer Sünden nimmermehr gedenken.*“

Es ist Gott selbst und Gott allein, der das Trennende zwischen ihm und uns wegnimmt.

Gerade die aktuelle Corona-Zeit zeigt uns: Wir können nicht sündlos leben. Da hat Minister Span recht: „Wir werden einander viel zu verzeihen haben.“

Es ist Gott selbst und Gott allein, der das Trennende zwischen ihm und uns wegnimmt. Wir Christen erfahren das in seinem Sohn Je-

sus Christus. Im Abendmahl nimmt Jesus die Worte Jeremias auf, als er den Kelch nach dem Mahl nimmt und spricht: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird!“ (Lukas 22,20)

In Jesus Christus zeigt Gott, wie sehr ihm an seinem Bund gelgen ist. In Jesus Christus zeigt Gott, welchen Preis er dafür zu zahlen bereit ist. In Jesus Christus bekräftigt er sein Angebot, die Vergebung der Sünden anzunehmen.

Mit dem Heiligen Geist gibt uns Gott den Tröster, den wir brauchen. Im Heiligen Geist stärkt uns Gott, wenn wir es brauchen. Durch den Heiligen Geist, erweckt Gott die Liebe in uns und lässt sie wachsen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

**Amen.**

Wenn Sie möchten können Sie hier noch einmal ein **Lied** singen. Ich schlage Ihnen Lied eg 408 vor:

- |  |  |
|--|--|
| 1 Meinem Gott gehört die Welt,<br>meinem Gott das Himmelszelt,<br>ihm gehört der Raum, die Zeit,<br>sein ist auch die Ewigkeit.          | 4 Täglich gibt er mir das Brot,<br>täglich hilft er in der Not,<br>täglich schenkt er seine Huld<br>und vergibt mir meine Schuld.    |
| 2 Und sein eigen bin auch ich.<br>Gottes Hände halten mich<br>gleich dem Sternlein in der Bahn;<br>keins fällt aus Gottes Plan.          | 5 Lieber Gott, du bist so groß,<br>und ich lieg in deinem Schoß,<br>wie im Mutterschoß ein Kind;<br>Liebe deckt und birgt mich lind. |
| 3 Wo ich bin, hält Gott die Wacht,<br>führt und schirmt mich Tag und Nacht;<br>über Bitten und Verstehn<br>muss sein Wille mir geschehn. | 6 Leb ich, Gott, bist du bei mir,<br>sterb ich, bleib ich auch bei dir,<br>und im Leben und im Tod<br>bin ich dein, du lieber Gott!  |



## senden und segnen

Mit vielen Menschen und Gemeinden der Evangelischen Kirche in Deutschland dürfen wir füreinander beten. Bevor wir das tun, erinnere ich noch einmal an einen Vers aus dem heutigen Predigttext.

*„Und es wird keiner den andern lehren und sagen: ‚Erkenne den Herrn‘, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der Herr; denn ich will ihnen die Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmer-mehr gedenken.“*

(Jeremia 31,34)

### **Allgegenwärtiger Gott,**

du bist uns verborgen,  
denn wir verbergen uns vor dir.

Du bist uns fern,  
denn wir fliehen dich.

Wer darf dich erkennen?

Komm zu uns und öffne unsere Sinne,  
dass wir dich spüren,  
wie du wirkst und Leben schaffst  
in uns  
und unter uns und in allem,  
was wir sehen und hören und erfahren.

Wir bitten dich um dein Erscheinen,  
wo du fern zu sein scheinst,  
bei denen, die vereinsamen und verdämmern  
in Krankenhäusern und Pflegeheimen,  
die sich vergessen fühlen,

die Zuneigung vermissen  
und nicht mehr an deine und unsere Nähe glauben können.

Wir rufen: *Herr, erbarme dich.*

Wir bitten dich um dein Erscheinen,  
wo du zu fehlen scheinst,  
bei denen, derer Lebensperspektiven bedroht sind,  
bei denen, die kalt und leer geworden sind  
und verschlossen in ihren engen Kreisen,  
bei denen,  
die nur noch weg wollen und nicht wissen wohin.

Wir rufen: *Herr, erbarme dich.*

Wir bitten dich um dein Erscheinen,  
wo du dich zu entziehen scheinst,  
bei denen, die Angst haben vor der Zukunft,  
bei denen, die nicht glauben können  
an deinen Weg mit uns,  
bei denen, die Reichtum oder Rasse,  
technisches Vermögen  
oder den vermeintlich unentwegten Fortschritt  
an deine Stelle setzen.

Wir rufen: *Herr, erbarme dich.*

Wir bitten dich um dein Erscheinen,  
wo du fern zu sein scheinst,  
in unserer Verworrenheit,  
die wir das Nächste, deine Nähe nicht sehen,  
die wir nicht spüren können,  
wie du dich unentwegt nach uns sehnst und uns suchst.

Wir rufen: *Herr, erbarme dich.*

Allgegenwärtiger Gott,  
du bist uns verborgen,  
denn wir verbergen uns vor dir.

Wo der Himmel verschlossen scheint und die Hoffnung verweht,  
sei du uns der Weg ins Offene.

**Amen.**

Wir beten gemeinsam, wie Jesus uns gelehrt hat:

Vater unser ...

Wenn Sie mögen, bilden Sie zum **Segen** einen Kreis und fassen sich an den Händen. Wie uns die Liturgin oder der Liturg am Ende eines Gottesdienstes mit einem Segen entlässt, so dürfen auch wir einander heute zusprechen:

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns  
und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns  
und gebe uns Frieden.

**Amen.**

Die **Kollekte** vom 24.05.2020 ist für Innovative Projekte, Mitgliederbindung, Mitgliedergewinnung und Gemeindeaufbau bestimmt.

Neue Ideen von Gemeinden sollen gefördert werden, damit Menschen Kirche anders erleben. So kann sie einladend wirken und neues Interesse wecken.

Die Kirche ist immer wieder aufs Neue herausgefordert, Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts und mit ganz verschiedenen kulturellen und sozialen Hintergründen Teilnahme und Teilhabe zu ermöglichen. Dafür muss sie lebendig sein und neue Wege beschreiten – nicht nur in der Kommunikation, sondern auch im Hinblick auf Formen der Verkündigung, der Seelsorge und der Gestaltung des Gottesdienstes. Hier kann jede Kirchengemeinde mitmachen, Ideen entwickeln, finanzielle Unterstützung beantragen und zum Vorbild für andere werden.

Spenden können Sie dafür per **Online Kollekte** über folgenden Link:

<https://www.kd-onlinespende.de/organisation/ev-kirche-im-rheinland/display/frame.html>

Eine **Kollekte für unsere Sozialberatung** können Sie auf das Spendenkonto der Gemeinde **überweisen**:

Empfänger: Ev. Lukaskirchengemeinde

IBAN: DE04 3506 0190 1011 3550 10

BIC: GENODED1DKD

Verw.zweck: Kollekte für die Sozialberatung der Gemeinde